

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

PRO PROVINCIA PAPERS

- Internet-Präsentationen von Pro Provincia -

Impressum

PRO PROVINCIA

REGIONALE FORSCHUNG &
ENTWICKLUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM
- Internet-Präsentation -

Anschrift

PRO PROVINCIA

Albert Herrenknecht, Franken-Dom-Straße 74
D-97944 Boxberg-Wölchingen
☎ : 07930/2384 - **Fax:** 07930/993494
Mail: info@pro-provincia.de
Homepage: www.pro-provincia.de

© **Copyright: PRO PROVINCIA**

Alle PRO PROVINCIA PAPERS können kostenfrei gelesen
und ausgedruckt werden. Ausgedruckte Textteile aus
den PRO PROVINCIA PAPERS können in der
üblichen Form unter Angabe der Quelle frei zitiert werden.

Alle erfolgten Ausdrücke unterliegen dem Schutz des
Urheberrechtes. Ihre Vervielfältigung und Weiterbearbeitung
bedarf der schriftlichen Zustimmung von PRO PROVINCIA.

Zu finden unter:

www.pro-provincia.de - Link: RegioModerne/Grundlagentexte

PRO PROVINCIA PAPER

- Reihe: RegioModerne - Paper Nr. 3 -

Albert Herrenknecht

DIE MENSCHEN ALS ZENTRALE KULTURTRÄGER IM LÄNDLICHEN RAUM

Inhalt:

- | Auf der Suche nach dem verlorengegangenen Subjekt
- | Lob der Provinz ? ("Tu felix provincia") - Oder gibt es ein
glückliches (Über)Leben im Schattenwinkel der Post-Moderne ?
- | Der neue Kultur-Träger-Bedarf der Dörfer
- | Problemlagen des "Kultur-Träger-Status" (Sechs Thesen)

© Copyright: PRO PROVINCIA

Albert Herrenknecht

DIE MENSCHEN ALS ZENTRALE KULTURTRÄGER IM LÄNDLICHEN RAUM

"Die Menschen als zentrale Kulturträger im ländlichen Raum" ist eigentlich kein neues Thema. Jeder, der in der ländlichen Bildungs- und Kulturarbeit steckt, weiß daß Personen die Motoren von Ideen sind, daß hinter einer gelungenen Praxis immer überzeugte Menschen stehen, daß das Netzwerk engagierter Subjekte der eigentliche Kulturboden einer erfolgreichen Kulturarbeit auf dem Lande ist.

Menschen ersetzen oft fehlende Institutionen oder bringen sie als eine Art "personelle Filiale" in die Fläche, machen sie letztlich erst präsent. Menschen eröffnen die schwierigen Zugänge zum Lokalen, die oft durch - teilweise berechtigtes - Mißtrauen gegen Äußeres und Fremdes verstellt sind. Ohne solche Gewährspersonen würde sich Bildungsarbeit nicht selten "draußen vor der Tür", ohne echten Zugang zur inneren Welt der Dörfer und dem geheimnisvollen Lebenslabyrinth der Menschen abspielen.

Das "*unsichtbare Dorf*" (1) ist eine Realität. Unter dem offiziellen Dorf, hinter dem Schutzwall der öffentlich gezeigten Fassade, existiert das wirkliche Dorf der ungeschriebenen Gesetze, der unsichtbaren Normen, der fein ausbalancierten Sozialbeziehungen. In dieses feine Geflecht hinein können eben nur Menschen, Individuen, denn größere Gruppen oder Strukturen liefern Gefahr, es aus dem Gleichgewicht zu bringen oder gar zu (zer)stören.

Damit dieses Netz nicht zu einem Drahtgitter erstarrt, braucht es wiederum Menschen, die an ihm zerren, es in Schwingungen versetzen, es belastbar halten, es auf seine sozial-kulturelle Funktion hin ständig testen. Diese Personen sind die Kulturaktivisten vor Ort. Sie bringen mit ihren Sprüngen das soziale Netz in Schwingungen und damit die auf ihm lebenden Menschen in Bewegung. Auch die, die nicht schwingen wollen kommen so, aufgrund der besonderen Aufhängung des Kulturnetzes im Dorf, zur Vibration.

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

Die soziale Verbundenheit, die Fein-Symmetrie dieser Netzkonstruktion, macht die ständige Rücksichtnahme und den gemäßigten Gebrauch als Trampolin dörflicher Gruppeninteressen zwingend. Zu starke Sprünge einzelner Teilgruppen hält das Gesamtnetz nicht aus, bringt das *"fein balancierte Sozio-Top Dorf"* (2) durcheinander. Längst aber muß dieses soziale Netz nicht nur die Schwere des alltäglichen Dorfes und die Sprünge des bewegten Dorfes aushalten, sondern wird zunehmend durch äußere, nicht hausgemachte, nicht dorfeigene Problemlagen belastet. Die Individualisierung der Großgesellschaft verstärkt den Druck auf die kleinen Lebensgemeinschaften, die "Kleinen Heimaten", den "sozialen Nahraum", die "unmittelbaren Bezugsgruppen".

Das vermeintliche "Kleinproblem" der Kulturträger im Dorf wird somit zum "Großproblem" gesellschaftlich immer notwendiger werdender "Leitpersönlichkeiten". Das "Dorfthema" wird quasi zum sozialen Brennspeigel eines Globalthemas und muß auch als solches reflektiert werden.

Auf der Suche nach dem verloren gegangenen Subjekt

Inspiziert von der gesellschaftlichen Desorientierung im Deutschland des 19. Jahrhundert schrieb der - leider meist nur als Romantik-Dichter bekannte - Joseph Freiherr von Eichendorff: *"Das Volk lebt weder von Brot noch von den Begriffen allein; es will etwas zum Lieben, es will vor allem seine Heimat haben in vollem Sinne, das ist: seine eigentümliche Sphäre von einfachen Grundgedanken, Neigungen und Abneigungen, die alle seine Verhältnisse lebendig durchdringen und deren äußerer Ausdruck eben die Institutionen seines Landes sind.*

Nun aber haben wir in Deutschland alle alten Institutionen, an denen zahllose frühere Geschlechter andächtig gebaut, (...) in unglaublich kurzer Zeit von der Erde verschwinden gesehen. Zwischen dem zerworfenen Gestein wandeln Bauverständige und Projektmacher vergnügt mit dem Richtmaß umher nach ihrer Elle eine neue Welt aufzubauen. Über den Trümmern aber sitzt das Volk verblüfft und unbehaglich und weiß nicht, was es will, weil es weder für die Vergangenheit, die ihm genommen, noch für die Zukunft, die noch nicht fertig, ein Herz hat." (3)

Der Sozialphilosoph Jürgen Habermas transformiert dieses Szenarium in unsere Gegenwart und kommt zum Schluß: *"Der Glaube an Subjekte im Großformat und an die Lenkung großer Systeme ist zerfallen. Sogar soziale Bewegungen sind heute ein Motor für Vervielfältigung und Individualisierung."* (4) Trotz dieser kulturellen Differenzierung und Komplizierung der Alltagslebenswelten ist dies kein völliges Auseinanderfallen der Gesellschaft. Folgerichtig stemmt

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

sich Jürgen Habermas verbal gegen den "Zeitgeist der Post-Moderne", das unausweichliche Zerfließen ins Beliebige: *"Aber das Lob der Vielheit, die Apologie des Zufälligen und des Privaten, die Feier von Bruch und Differenz und Augenblick, der Aufstand der Randgebiete gegen die Zentren, das Aufgebot des Außerordentlichen gegen die Trivialität - das alles darf nicht zur Ausflucht werden vor Problemen, die, wenn überhaupt, nur bei Tageslicht, nur kooperativ, nur (und nun wird es beinahe beschwörend, Anmerkung d. V.) mit dem letzten Tropfen einer beinahe ausgebluteten Solidarität gelöst werden können."* (5)

Dies klingt nach "mentaler Endzeitstimmung", nach der "Amor fati", nach dem Ende der Utopie, nach einer Wiederauferstehung des "homo privatus". Hat der junge Marx recht, als er 1841 in seiner Dissertation schrieb: *"Wenn die allgemeine Sonne untergegangen ist, (leuchtet) das Lampenlicht des Privaten (auf) ?"* (6) Sind *"die Melodien der Aufklärungszeit (wirklich) durchgespielt"* (Helmut Schelsky) mündet die Veränderungshoffnung in den "Terror einer Totalveränderung", werden die Menschen überfordert und sich zunehmend ihrer "Antiquiertheit" (Günter Anders) bewußt ? Versagt die Gesellschaft angesichts der *"Wahrnehmung des Kulturerbes (in einem) Gebiet gefallener Grenzpfähle"* ? (7) Sind wir alle nur *"Heimatvertriebene auf Abruf"* (Peter Rühmkorf), die ihre Heimat verlieren, ohne den Ort zu wechseln durch die alltägliche Zerstörung sozialer Netzwerke und kultureller Orientierungspunkte ? Drohen wir in einem "Raum der Möglichkeiten" in einem "Leben voller Optionen" an einer "Qual der Wahlmöglichkeiten" zu ersticken ?

Viele spüren ein "Frösteln der Freiheit", erleben die Lebensdialektik von Freiheit und Freisetzung: *"Die Eröffnung neuer Lebenschancen für alle verlangt den Abbau traditioneller Schranken. Mobilität etwa ist nur möglich, wenn familiäre, berufliche, örtliche Zugehörigkeiten nicht mehr zugeschriebenen Charakter haben, sondern im gewissem Maße beliebig werden. Die Beliebigkeit von Bindungen kann aber einen Punkt erreichen, an dem jede soziale Bewegung willkürlich wird, weil Orientierungsdaten fehlen. Damit verlieren Menschen ihre soziale Identität; sie geraten in Lebenslagen"* (8) (die geradezu zu einer existenziellen Bedrohung werden, Anmerkung d. V.). Die Gleichzeitigkeit von gesellschaftlicher und lebensplanerischer Orientierungslosigkeit, die Parallelität der Krise des "Globalen (politischen) Subjekts" und des "Persönlichen (individuellen) Subjekts", verstärkt die aktuelle Orientierungsnot und Legitimationsnot von Politik und Individuum, oder um mit Ralf Dahrendorf zu sprechen: *"Fortschritte schaffen neue Probleme, die sich mit den alten Mitteln nicht lösen lassen; aber neue Werkzeuge stehen noch nicht zur Verfügung."* (9) und: *"Jedermann weiß, daß es so nicht weitergeht, aber den Verantwortlichen fallen nur Lösungen von gestern ein."* (10)

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET -

Kein Wunder, daß der Druck auf das Individuum zunimmt, die Selbstverantwortlichkeit für ein persönliches Krisenmanagement steigt, das Subjekt dazu herangezogen wird, den Mangel an und in objektiven Strukturen zu kompensieren. Wenn die Großsubjekte ins Stottern geraten, müssen die vielen kleinen Subjekte heran, den drohenden Untergang des Lebensschiffes "Heimat" zu verhindern: *"Je mehr die traditionellen Bindungen an Bedeutung verlieren, desto mehr werden die unmittelbar nahen Personen wichtig für das Bewußtsein und Selbstbewußtsein des Menschen, für seinen inneren Platz in der Welt, ja für sein körperliches und seelisches Wohlbefinden."* (11) An die Stelle der *"überemotionalisierten Kleinfamilie"* (12) tritt das *"geforderte Individuum"* mit einer Aufwertung alltäglicher Beziehungsarbeit, in der die *"Neue Nähe"* (13) bei Respektierung der individuellen Distanz und gelebter Persönlichkeit geübt wird.

Lob der Provinz ("Tu felix provincia") - Oder gibt es ein glückliches (Über)Leben im Schattenwinkel der Post-Moderne ?

Was alles hat denn diese kulturelle Hysterie und weltpolitische Aufgeregtheit mit unserem Thema der "Menschen als Kulturträger im Dorf" zu tun? Ist das nicht alles nur überzüchtete Theoretisiererei von wohlstandsmodernisierungsgeschädigten "Endzeit"-Menschen ?

Leider nein, denn diese Probleme sind nicht mehr geographisch auf Distanz zu halten, sondern schlagen durch bis ins Dorf und das nicht nur *"am Dorfplatz Fernsehen"* (Ulrich Beck), sondern auch innerhalb der kulturellen Differenzierung der ländlichen *"Normalbiographie"* (Ulrich Beck), in einer Pluralisierung der Lebensstile und Lebensvoraussetzungen: Für die Herausbildung einer personalen Identität ist in unserer Zeit die "Zeit" wichtiger als der "Raum": *"Identität ist stets Resultat einer Geschichte, die in der Zeit verläuft, und für die Behauptung unserer Identität ist die Orientierung in der Zeit ungleich wichtiger als die Orientierung im Raum."* (14) Längst reicht die *"Verräumlichung der Identität"* (Hermann Lübbe) nicht mehr zur Ortsbestimmung - auch im Dorf - nicht mehr aus, sondern produziert letztlich nur *"bornierten Regionalismus"* (Hermann Lübbe).

Diese Kritik des neo-konservativen Vordenkers sollten sich die zahlreichen "Ortsbild-Philosophen" und "Dorfleitbild-Ingenieure" einmal durch den Kopf gehen lassen und überprüfen, ob sie nicht der Fata Morgana des "Alten Dorfes" hinterherlaufen. Ulrich Beck spricht in seinem Buch *"Risikogesellschaft"* von der Notwendigkeiten einer *"räumlich-sozialen Doppexistenz"*, einer quasi *"Doppelörtlichkeit"* (15) als einer der wichtigsten gesellschaftlichen

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

Qualifikation zur aktuellen Lebensgestaltung. Diese "Doppelörtlichkeit" sollte allerdings nicht ganz wörtlich verstanden werden, im Sinne einer "Wohnort-Örtlichkeit", sondern sollte eher lebensweltlich begriffen werden, als "Kultur-Ort-Pluralität", als ein "zu-Hause-Sein" in mehrschichtigen Kultursphären und Lebensalltagen.

Die Erweiterung der alten dörflich-geprägten "Dorf-Kultur" hin zu einer Dorf-Gesellschaft "pluraler Dorf-Kulturen" ist einerseits ein wesentlicher Fortschritt in der Dorfgeschichte, denn er ist der Einstieg der Umsetzung der bürgerlichen Freiheiten (d.h. der Kulturen- und Meinungsvielfalt) auch im Dorf, und ist insofern die längst überfällige "Eingemeindung des Dorfes in die bürgerliche Gesellschaft", andererseits schafft sie auch eine neue Problemlage, die aus der "*Halbierung der Moderne*" (Ulrich Beck) resultiert, nämlich die Spaltung des Dorfes in Fortschrittsgewinner und Fortschrittsverlierer, in "Neue (Dorf)Kulturen" und untergehende "Alte (Dorf)Kulturen".

Die Pluralisierung der Lebenskulturen im Dorf und die Spannungen, die aufgrund des aktuellen "Kulturkampfes" im Dorf um die neuen "*Hegemonial-Kulturen*" (Antonio Gramsci) entbrennen, bedürfen einer neuen dörflichen Verständigungs- und Streitkultur, einer inszenierten Kulturvermittlung, weil sie sich nicht mehr qua Alltag oder über alte Formen dörflicher Kultur-Repression lösen lassen. Auch auf den Dörfern werden die aktuellen Sozialbeziehungen neu ver- und ausgehandelt und brauchen dazu nicht selten Dolmetscher, kulturbrückenschlagende Kulturvermittler, um von den alt-dörflichen Turbulenzen zu neu-dörflichen Toleranzen zu kommen.

Der neue Kultur-Träger-Bedarf der Dörfer

Das Dorf in seiner Ideal-Idylle als Hort der Ruhe, Sicherheit, Kontinuität und festgefügtten Sozialordnung erlangt auf dem Hintergrund der "Beschleunigungskrise" unserer Post-Moderne eine neue Aktualität: Es wird wiedereinmal wegen seiner konservativen und konservierenden Eigenschaften gesellschaftlich an- und nachgefragt und fühlt sich dadurch in seinem konservativen Selbst-Bild schmeichelhaft bestätigt, ohne zu merken, daß es immer wieder in die gleiche "Strukturfalle" geht: Geht es den Metropolen gut, wird das Dorf gesellschaftlich vergessen und mit minimalistischen Strukturprogrammen reanimiert und durch Förderprogramme am Tropf revitalisiert. Befinden sich die Metropolen in einer realen oder mentalen Strukturkrise, so wird das sonst vergessene, vernachlässigte und verlassene Dorf schlagartig "wiederentdeckt", in ein neues Konjunkturprogramm als elementares "ökologisches Gesamtkunstwerk" umgehend wieder eingebaut, mit Dorf-

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET -

Verschönerungskampagnen "geranisiert" und politisch unter erhöhten Denkmalschutz gestellt. In solchen Zeiten kommen dann die Ministerriegen wie Heuschreckenschwärme aufs Land, loben das Dorf mit aberwitzigen Parolen, wie z.B. "Dorf bleib Dorf", um ihr Lieb-Gefallen zu unterstreichen, ohne zu merken, daß dieses Lob bei den real-existierenden Dorfbewohner merkwürdig schräg als "Doof bleibt Doof" herüberkommt. Auch der gut gemeinte Ratschlag politikerseits, "Zusammensitzen, nicht auseinandersetzen" als Beschwörungsformel einer guten dörflichen Tugend wird nicht mehr geglaubt, angesichts der Parteien-Kampfszenen im Fernsehen und der dauerhaften "Aussitzerei" von Problemen im großen Kollektiv parlamentarischer Hinterbänkler.

Aktuell hat das "Dorf" wieder Hochkonjunktur, nur kann sich das Dorf darüber kaum freuen, denn dies ist ein Krisensymptom. Mit ihm wächst der Projektions-Druck auf das Dorf, Dinge zu regeln, die nirgendwo mehr geregelt sind, Strukturen zu bewahren, die überall am Schwinden sind, Raum-Ordnungen zu praktizieren, die den Mythos vom *"sicheren Ort im sicheren Abseits"* (Peter Brückner) am Leben erhalten. Die boomende An-Frage an das Dorf ist mit Vorsicht zu genießen, denn sie paßt in die Traditionslinie des historisch-funktionalen Umgangs des Bürgertums mit dem Land, das - je nach Bedarf - als "Naturhospital", "Sommerfrische", "Echtheits-Museum", oder "ideologischer Reserveraum" und Sicherheitszone für die sich ständig überhebenden Fortschrittmacher der Industriegesellschaft nachgefragt wird. Vor allem in Zeiten der Über-Zeit, der Hetze und in Zeiten der *"entladenen Utopien"* (Jürgen Habermas) wird das Dorf doppelt entdeckt und nachgefragt:

I als Ort der Zeit-Bremse, der Ent-Schleunigung, als Erinnerung an andere Zeiten, andere Zeiteinheiten und Zeitrhythmen, in denen noch mehr an "menschlicher" Zeit präsent war;

I als Ort anderer *"Raumintensität"* (Ernst Bloch), als *"Nähe im erfülltem Raum"* (Ernst Bloch);

I als das "Dorfideal" assoziierter Dorfgemeinschaft, positiver *"Vergemeinschaftung"* (Max Weber), in der die *"Sehnsucht nach entdifferenzierten Lebensformen"* (Jürgen Habermas) endlich "raum-greifen" kann, ihren Heimat-Raum findet.

Das Dorf wird zum *"Raum-Koffer"* (Ernst Bloch) des haltenden und dadurch erhaltenden Raums, worin *"die einzelnen Dinge, ob bewegt oder ruhend, eingepackt sind."* (Ernst Bloch) Als *"ruhend gesetzter Raum"* (Ernst Bloch) wird somit das Dorf quasi zu einer *"Art Schutzmarke"* (Ernst Bloch) der Ruhe selbst, zum (H)Ort der *"Ruhe in der Tiefe"* (Ernst Bloch), zur bloßen *"Raumideologie"* (Ernst Bloch). Und diese Raumideologie hat zur Zeit Hochkonjunktur: Das Dorf wird als Reserveraum gespeicherter Lebenshoffnungen nachgesucht. Es soll als jener traum- und wunsch-beladene verstaubte Speicherraum der Vergangenheit,

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET -

voller Kindheitserinnerungen, jene Fixpunkte und Orientierungen bieten, die im Alltag der Beschleunigung und Vervielfältigung des Lebens(streßes) verlorengegangen sind.

Das Dorf, die Provinz, soll für unsere rasende Gesellschaft und seine gehetzten Individuen einen Sicherheits- und Rückzugsraum bieten, allseits bereit, wie Eltern, zu denen man in persönlichen Krisenzeiten zurückkehren kann, wie Wohnstätten der Kindheit, in denen immer ein Zimmer - das Jugendzimmer - noch frei ist. So verständlich diese Ur-Hoffnung aus dem Blickwinkel unserer heutigen Lebensweise ist, so brutal wirkt sie sich letztlich auf die real-existierenden Menschen in den Dörfern der Provinz aus. Sie sollen etwas sein oder besser: bleiben, was andere hinter sich lassen, um sich beruflich und gesellschaftlich auszutoben, um dann, wenn dieser Kräfteverschleiß nicht mehr durchzuhalten ist, den sicheren Rückzugsplatz zu haben, die die "dummen, rückständigen Provinzler" ihnen inzwischen sauber und dauerhaft bereitgehalten haben.

Dieses Beispiel zeigt deutlich die eigentliche Doppel-Rolle der Provinz in unserer Gesellschaft, nämlich zum einen ihr Mißbrauch als Ort persönlichen und gesellschaftlichen Krisenmanagements, als Rückzugsort angeschlagener moderner Menschen - auf der individuellen Ebene - und zum anderen als "*Bio-Filter der Industriegesellschaft*" - auf gut deutsch: als "Dreckbeutel des industriellen Wachstums" - ein Begriff der von der Europaratskampagne 1987/88 expressis verbis so formuliert wurde - auf der gesellschaftlichen Ebene.

Will das Dorf, die Provinz, aus dieser Projektionsfalle wirklich heraus, muß es das Bild des infantilisierten, kleingemachten, entmündigten und zum Öko-Top erklärten Dorf sprengen und mit neuem Selbstbewußtsein einer aufstehenden Provinz dagegenhalten, z.B. im neuen Selbstbewußtsein der Bürgerbewegungen mit der deutlichen Erklärung "Wir sind das Land !"

I Wir sind die "*Raumaushalter*" (Peter Handke), die Dauer-Provinzler und haben eine andere Raumwahrnehmung und Raumverantwortung als die nur hereingeschnittenen Teilzeit-Provinzler.

I Wir sind die "*Raumerhalter*" (Peter Handke), indem wir die Provinz lebendig halten, weiterbringen, offen halten und dafür brauchen wir ein "*großes Land*" (Peter Handke), ein weites Land, weil aktive Menschen Raum brauchen.

I Wir wollen eine emanzipierte Provinz, das regional geöffnete Dorf, das mit der Region und der Welt vernetzt ist, das seinen Platz in der Gesamtgesellschaft eigenständig sucht und findet und dazu nicht die Vorlagen der aktuell so gängigen "Dorf-Bilder" und überall zu habenden "Dorf-Vorbilder" braucht.

Das selbstbewußte Dorf der Zukunft malt sich sein Bild von sich selbst. Damit dies aber kein allzu nüchterner Fotografie-Realismus einer bloßen Ab-Bildung

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

wird, braucht es eigene Bewegung, kulturelle Regung, die die passive Befindlichkeit vieler Dörfer - aufgrund des Gefühls der Vernachlässigung eigene, lässige Untätigkeit zu rechtfertigen - durchbricht und damit die Verantwortung für Entwicklung oder Nicht-Entwicklung auf die kommunale Ebene herunterholt. "Neue Dörflichkeit", die *"Zurückführung auf Nähe, als Wesentlichwerden, das gerade keine Ferne braucht, sondern sich im verdichtesten Ineinander kundgeben kann (und so) zentral gewordenes Hier bildet"* (16), braucht vorausgehende "Raumbrecher-Pioniere", die Weg für Neues, für *"Gutes Neues"*, das bekanntlich *"nie ganz neu"* (Ernst Bloch) ist, bahnen. *"Ehe eine Zeit aufbricht und weiterzieht, schickt sie immer fähige und vertraute Menschen voraus, ihr das Lager abzustecken. Ließe man diese Boten ihren Weg gehen, folgte man ihnen und beobachtete man sie, erführe man bald, wo die Zeit hinauswill. Aber das tut man nicht, man nennt jene Vorläufer Unruhestifter, Verführer und Schwärmer und hält sie mit Gewalt zurück. Aber die Zeit rückt doch weiter mit ihrem ganzen Troß und weil sie nichts bestellt und angeordnet findet, wohnt sie sich ein, wo es ihr beliebt, und nimmt und zerstört mehr, als sie gebraucht und verlangt."* (17)

Die Ignorierung dieser potentiellen *"Quartiermacher der Zukunft"* (Ernst Bloch), der regionalpolitisch so wichtigen *"Raumpioniere"* (Theodore Roszak), ist eine unverantwortliche Ressourcenvergeudung im ländlichen Raum, denn die wichtigen Kulturträger werden als *"Schatz im Acker der Provinz"* (Albert Herrenknecht) nicht erkannt und in ihrer Funktion für eine Fruchtbarmachung der Provinz, als das zukünftige *"Fruchtland"* (Peter Handke), nicht nachgefragt. Damit stehen sie für den notwendigen Widerstand gegen den Zeitgeist einer drohenden "post-modernen Wieder-Provinzialisierung" der Provinz zu einer "ideologischen Ressource" der Risikogesellschaft, aber auch als "kulturelle Regenwürmer", als kulturelle Auflockerer des übergrünten (idyllisierten) und festgetretenen (konformen) Provinzbodens nicht zur Verfügung.

Kulturarbeit auf dem Dorf ist ein Zweifrontenkrieg. Das alte Denkmodell des guten Innenlebens und des störenden und vermeintlich auch zerstörenden, von außen kommenden (Stadt-)Lebens ist eine Ideologie. Der größte Feind der Kulturarbeit im Dorf ist nicht selten die Kultur im Dorf. Dieser zunächst paradox erscheinende Satz gehört leider zum Erfahrungsschatz vieler Kulturarbeiter und Kulturarbeiterinnen im Dorf. Der Engramm der Provinz, *"das sich noch allzu Nahe, das sich deshalb noch allzu unmittelbar bleibt"* (18), geht leider nicht leicht mit, wenn Bewegung angesagt ist und Veränderung raumwirksam werden soll. Die Nähe *"trübt, auch wenn sie allein die Wärme hält"* (Ernst Bloch) und erzeugt damit eben nicht nur "Nestwärme", sondern in deren feucht-muffigen Gefolge auch jene provinzielle "Nest-Kälte" des Unwohlfühlers, der Provinzhockerei, der Versäumnisses.

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

Auch die Kulturträger im Dorf sind nicht frei von den Kulturumbrüchen im Dorf. Im Gegenteil: Sie sind Teil von ihnen. Sie sind Aufbrecher und Schlichter, Umpflüger und Ein(ge)wohn(t)e, Modernisierer und Widerständler. Kulturkampf ist auch ein Machtkampf. Meinungsführerschaft immer noch ein Statussymbol. Aber auch die ländliche Kulturszene ist vielfältiger und reicher geworden:

I Neben den "amtlichen" und "traditionellen" Kulturträgern (Lehrer, Pfarrer, Bürgermeister) gibt es "neue Kulturträger" (Vereinsvorsitzende, Parteivorstände) und "ganz neue Kulturträger" (Initiativen, Bürgerbewegungen, soziale Selbsthilfe-Gruppen, Kulturschaffende).

I Neben der "Patriarchenkultur" gibt es neue, autonome Kulturgruppen: Frauengruppen, Jugendgruppen, sozial-kulturelle Minderheiten.

I Neben der "Ureinwohner-Dorfkultur" existiert eine vielschichtige, neue Mittelstandskultur junger Familien, Pendler, Zugezogener, Alleinstehender mit ihren neuen mobilen Kulturbedürfnissen.

I Neben den aufstrebenden Modernisierungskulturen der neuen technischen Intelligenz auf dem Lande, gibt es den schleichenden Niedergang der alten Dorfkultur, der Agri-Kultur und ihrer dorfzentrierten Lebenswelt.

Im heutigen Dorf findet eine Demontage alter Alltags-Kulturträger (vor allem der bäuerlichen Bevölkerung) neben einer Neuinthronisierung bekannter Kulturträger (Honoratioren) und dem Aufstand neuer, ehemaliger "Schattenkulturträger" statt. Auch im Dorf hat die *"Neue Unübersichtlichkeit"* (Jürgen Habermas) stattgefunden und verlaufen die "Kulturfronten" kreuz und quer zu früheren Lagern und alten Kulturmilieus. Dieses scheinbare Durcheinander schafft auch neue Freiräume und bereichert das örtliche und vor allem regionale Kulturangebot immens. Das Kulturangebot bei zumutbarem Pendelweg von 50 km hat - so zeigen Studien über den ländlichen Raum aus Baden-Württemberg (19) - inzwischen (läßt man spezielle Hochkulturangebote außer Acht) Großstadtniveau.

Problemlagen des "Kultur-Träger-Status" (Sechs Thesen)

1.

"Kulturarbeit auf dem Lande ist Menschenarbeit. Die Kulturträger auf dem Lande sind die Kultur-Personen, Raum-Pioniere, die die Kulturarbeit im wahrsten Sinne des Wortes verkörpern. Ohne diese Personen bewegt sich nichts. Sie sind die Basis der ländlichen Kulturinitiativen. Ein solcher Status macht diese Personen zu problematischen Persönlichkeiten: Sie reklamieren Standortrechte und reagieren auf Eindringlinge aggressiv. Sie fühlen sich durch auswärtige Modellprojekte mit solider Förderung in ihrer zähen,

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

ehrenamtlichen Alltagsarbeit diskriminiert. Sie fühlen sich mit ihrer Traditionspflege im Strudel der neuen kulturellen Vielfalt als Relikt der alten Provinz. Sie haben Probleme mit dem Auseinanderfallen von Kulturformen und politischen Lagern und fühlen sich in ihrer Richtung verunsichert." (20)

Mit den Ur-Kulturträgern, den kulturaktiven Dauerläufern vor Ort muß deshalb ein sehr sensibler Dialog geführt werden, der ihre Arbeit und ihre Problemlagen ernst nimmt und ihnen aus ihrer teilweise selbstgewählten oder erzwungenen "kulturellen inneren Emigration" als untergetauchte "Heimatexoten" heraushilft, ohne sie damit von ihrem eigenen, durchaus widersprüchlichen, Kulturboden zu entwurzeln.

2.

In der Sozialhierarchie des Dorfes ist die Kulturträger-Funktion sehr eng mit dem allgemeinen Status der Person vor Ort verknüpft. Am wenigsten Rollenprobleme haben die sogenannten "amtlichen Kulturträger", die Kulturarbeit quasi "professionell" im Amt oder Nebenamt machen (Lehrer, Pfarrer, Bildungsträger) und die örtlichen Meinungsführer und Lokalhonoratioren. Daß deren Kulturbild nur ein Teil der dörflichen Kultur abbildet, quasi "status-blind" ist, wird erst allmählich daran deutlich, daß sich neue Kulturträger, Kulturgruppen und Kulturbedürfnisse bisher vernachlässigter Kulturgruppen im Dorf bilden und artikulieren. Hier entsteht eine Konkurrenzsituation zwischen neuen, nach oben drängenden, anderen Kulturinhalten und -formen und den alten Mustern von "Kultur-Stiftern", "-Wohltätern", "-Gönnern", "-Pfleger".

Mit der neuen Kulturdiskussion wird gleichzeitig auch eine Rollenvorstellung von dörflicher Kultur aufgebrochen, die die Rolle der Kulturträger selbst in Frage gestellt. Mit der Demokratisierung der Kulturträger-Rolle, ihrer Verteilung auf viele Köpfe, Bedürfnisse und Zuständigkeiten, tut sich das "Dorf im Kopf", die nachwirkende Rollenaufteilung der alten Dorfordnung, schwer. Immer wieder wird beäugt, beobachtet, kontrolliert und falls ein Ausscheren vermutet wird, auch eingegriffen, gesteuert, persönlicher Druck ausgeübt, diffamiert, denunziert. Mit der neuen "Kulturautonomie" der Bürger hat die alte Kulturmacht in den Dörfern zunehmend Probleme, denn sie wittert "Unruhe, Aufruhr, Autonomiegelüste, Selbst-Handlungsfähigkeit der Betroffenen" und damit Macht und Real-Einfluß-Verlust. Die alten Dorfgrößen - auch im Kulturbereich - wissen sehr genau, daß "Kultur frei macht" und sehen meist noch schärfer als die aktuellen neuen Kulturträger selbst, die Emanzipationskraft, die in der Kulturarbeit steckt. Kulturarbeit im Dorf ist somit immer auch ein Stück reale politische Bildung, Anschauungsunterricht in Sachen Demokratie, die Offenlegung von demokratischen Ansprüchen und undemokratischen Machenschaften, Sonntagsreden und Alltagshandeln und damit praktische Gemeinwesenarbeit.

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

3.

Die neuen Kulturträger auf dem Lande haben keine leichten Einstiegsbedingungen, denn sie übernehmen vom Start weg eine Multifunktion:

I Beerbung, Ersetzung und Überwindung der alten Kulturträgerfunktionen im Ort, welche Rationalisierungsmaßnahmen, Funktionsverschiebungen und eine Neuaufteilung der Kultur- und Bildungsarbeit "abgezogen" haben (z.B. die Lehrer- und Pfarrer-Vakanz).

I Übernahme von Sozialträgerfunktionen, die der Rückzug und Abbau von sozialer Infrastruktur auf dem Lande hinterlassen hat (Stichwort: Pflegeberufe, Beziehungsarbeit, Mütter- und Väterrollen).

I Auseinandersetzung mit den alten "Kultureliten" um Freiräume, Akzeptanz, Hausmacht, Förderanerkennung.

I Ausfechtung eines offenen Konkurrenzkampfes mit alten "trägen" Kulturträgern, die durch die vermeintliche Konkurrenz nun plötzlich "kulturell aufdrehen", sich in Veranstaltungen, Angeboten, kontrollierten Öffnungen, etc. überbieten, um so den neuen kulturellen Nebenbuhlern das Publikum und damit die Legitimation abspenstig zu machen.

I Der unsägliche Kampf mit dem "Alten Denken" von "hausgemachter, ortseigener Kultur innen" und "fremden und überfremdenden Kulturangeboten und Kulturimpulsen von außen". Kenner der Kulturszene Land wissen, daß hier eine hochsensible Zone vorliegt, denn die feinen Duftmarken des noch "dorf-akzeptiert" und "schon auswärts-dominiert" sind leicht zu überschreiten und der Konflikt mit "Außensteuerungsängsten" vorprogrammiert.

Die kulturelle Souveränität des Überspringens dieser unsichtbaren Grenzen und des spontanen Wechsels zwischen verschiedenen Kulturen wird erst mühsam erlernt und kann keineswegs vorausgesetzt werden.

4.

Kulturträger- und Kulturaktivisten-Rollen stellen hohe Anforderungen an die Personen selbst, denn sie sind "Personen unterwegs", haben nicht mehr den Schutz gewohnter Landschaft, vertrauter Orte, sondern bewegen sich im "freien Feld", treten heraus, exponieren sich, provozieren ("rufen heraus"), treten an die Öffentlichkeit, nehmen Stellung, Partei, und sind dadurch angreifbar, verletzbar, unsicher. Wächst zudem Neues von Innen her, ist die eigene Haut dünn, flüchtet sich der weich gemachte Kern in die harte Schale innerer Sicherheiten, Verhaltensgewohnheiten und Dogmatismen, sucht Schutz im Vertrauen, wird dadurch starr, ängstlich, fundamentalistisch, aggressiv.

Hier braucht es einen "Kulturträgerschutz", der die notwendigen Häutungen ermöglicht, ohne daß die Personen zu weich werden und in sich selbst einbrechen und damit die Rolle als "Träger", "Zentralaufhängung" von Kulturarbeit nicht mehr erfüllen können. Zur Bewältigung dieser "inneren

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

Kulturträger-Bildung" und zur Verhinderung des "Burn-out-Syndroms" ("Ausgebrannt-Seins") im Vollzug der alltäglichen Kulturträger-Arbeit ist ein Kulturträger-Fortbildungsprogramm zur *"Erziehung der Erzieher"* (Karl Marx), zur "Hilfe der Helfer", zum "Tragen der Kultur-Träger" unabdingbar.

5.

Das "Kulturträger-Modell, d.h. die Förderung von Personen als potentielle und reale Kulturträger im Dorf, setzt eine ungeheure Dynamik frei, denn es überspringt alte vermeintliche "Kulturhürden", wie Bildungs- und Kulturträger-Zuständigkeiten, den alten Streit zwischen organisierter und offener Kulturarbeit", "Kulturverbänden und autonomen Kulturinitiativen" und fördert die eigentlichen Kulturträger in einer Art politisch gewollter "Direkt-Förderung". Diese Art der "Personenträger-Förderung" eröffnet neue Gestalt- und Freiräume für aktive Kulturträger, individualisiert aber gleichzeitig die Bildungsarbeit aus einem "Personen-Programm", auf die "local heroes", die "Vorkämpfer der Kulturarbeit".

Diese "Individualisierung der Bildungsarbeit" kann zu zwei gravierenden Mängeln führen:

I Die Vereinzelung der Kulturträger, die ihre Rolle verinnerlichen und zum Typus des klassischen "Kultureinzelkämpfers" mutieren.

I Der Ent-Demokratisierung des Bildungsprozesses, indem neue Macher und Macherinnen herausgebildet werden, die aufgrund fehlender Betreuung und Supervision ihre Selbstkritikfähigkeit verlieren und damit zu neuen "Kulturträger-Karrieren" ansetzen.

Das Problem der "sanften Führung", des "persönlichen Vorgehens", ohne neue Ausgrenzung, ohne neue Elite-Bildung, ist eines der zentralen Probleme des "Kulturträgersansatzes", denn er tritt mit dem Anspruch an, Bildung "menschlicher" zu machen, die Betroffenen anzuhören, die Menschen in den Arbeitskreisen nicht zu betreuen, sondern selbst zu aktivieren und dadurch den Bildungsprozeß transparent und offen zu gestalten, zu "demokratisieren".

Dieser Anspruch, aus allen Bildungsnutzern, aktive Bildungsträger zu machen, aus allen Kulturinteressierten, Kulturaktivisten hervorzubringen, stößt sich nicht selten mit den aktuellen Interessen der Betroffenen, z.B.:

I Ihrer emotionalen Stimmungslage, aktuell lieber "betreut" werden zu wollen, "Zuhörer" und "Mitlernender" zu sein, beobachtende Distanz einzunehmen, sich "motivieren zu lassen", "Aus-Ruhe-Phasen" zu suchen.

I Ihrer biographischen Befindlichkeit: Aktuell "ohne Power" zu sein; nachdenklich und mit Fragen über Lebenssinn und -zukunft ausgefüllt zu sein; "Aussteiger" aus der vorbestimmten Lebensbahn und daher "Suchender" zu sein;

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET -

noch mehr von sich und dem Leben zu wollen und dafür Anregungen zu sammeln.

Aber auch die Menschen, deren Alltag mehr stimmt, deren Leben sortierter und strukturierter zu sein scheint, die sich als "Aktivmenschen" und politisch motivierte "Raumpioniere" - oder wie sie Robert Jungk nennt: "Utopische Persönlichkeiten" - verstehen, haben die Sehnsucht nach Geborgenheit im Unterwegssein, nach Ur-Trost und Ur-Vertrauen im überstreßten Alltag, nach menschlicher Wärme und emotionaler Aufladung in sich. *"Derart menschliche Dinge wie (verändernde Kulturarbeit, Anmerkung d.V.) lassen sich ohne sichtbare Menschen, ohne das Bild wirklicher Personen kaum durchführen. (...) Die noch Unentschiedenen wünschen sich ein Gesicht an der Spitze, das sie hinreißt. Ein Steuermann, dem sie vertrauen und dessen Kurs sie vertrauen; die Arbeit auf dem Schiff geht dann leichter. Die Fahrt ist sicherer, wenn nicht jeder jeden Augenblick die Richtung nachzuprüfen für nötig befindet. Das alles hat die Praxis erwiesen, bei bestem demokratischem Gewissen; auf dem Marsch muß eine Vorhut und eine Spitze sein."* (21)

Dieser Appell Ernst Blochs - 1935 als Kritik am Versagen der demokratischen Kräfte gegenüber dem "harten Führerkult" der Nazis formuliert - erlangt heute, angesichts der in Politik und Gesellschaft weit verbreiteten menschlichen Desorientierung, neue Aktualität. Kulturarbeit braucht lebendige Symbolfiguren, Politik findet auch über Identifikationspersonen statt, Lernprozesse brauchen den direkten menschlichen Kontakt.

Basisdemokratie ohne herausragende Persönlichkeiten, ohne die Power von Anschlag-Personen, ohne die Gesichter der Kulturträger, funktioniert nicht. Andererseits stimmt auch: Nur Führertypen und Dauer-Meinungsführer, Immer-Die-Gleichen-Ober-Macher, bewegen auch nichts mehr, wirken verbraucht und nicht selten wie Karikatur-Oldies, Vertreter der aussterbenden Rasse der hemdsärmlichen Patriarchen mit dem Charisma eines Volkstribunen. Über Führungsrollen zu streiten, neue Führungsstile auszuprobieren und über geschlechtsspezifische Ausprägung von Rollen und Verhalten offen zu diskutieren, ist ein wesentlicher Teil des Selbstfindungsprozesses der "Neuen Kulturträger" im ländlichen Raum.

6.

Die Förderung der ländlichen "Kultur-Träger" ist ein kulturelles Extensivierungsprogramm:

- I extensiv (= ausgespannt), um alle potentiellen Kulturträger, Sichtbare und Verborgene, Hervorgetretene und Unterdrückte, Laute und Leise, anzusprechen;
- I extensiv in der Offenheit des Dialogs und Angebots für alle;

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET -

I extensiv in der Bestimmtheit des Wachstumstempos durch die Betroffenen selbst, in der Anerkennung des menschlichen Maßes und der provinziellen Zeitkategorien (Kontinuitätsangebot);

I extensiv wie ein aufgespanntes Sonnensegel, das die Energien des Raumes, menschliche Wärme und Kraft, Phantasie und Aktion, bündelt und zu einer neuen Energieform vereint, in der das Ganze mehr ist als seine Teile.

Das Aktionsfeld der neuen ländlichen Kulturträger greift weit über das der Heimat-Pfleger hinaus: Hier wird der Raum nicht nur zum Ort der Heimat, sondern auch als Ort vieler Heimat-Loser und Heimat-Verlierer definiert und die Problematik der "Be-Heimattung" in den Mittelpunkt der Kulturaktivitäten gestellt.

"Be-Heimattung" bedeutet im Doppelprozeß "Heimat" in sich zu finden, mit sich "identisch" zu werden, aber gleichzeitig auch soziale Erweiterung des Heimat-Raumes für sich und andere, "Heimat in Bewegung". zu erleben. *"Ohne diese Beheimattung ist die private Sinnsuche zum Scheitern verurteilt. Das bedeutet nicht eine totale oder propagandistische Politisierung der Kultur, wohl aber ihre Öffnung zu anderen Räumen von Freiheit als den zur Zeit gegebenen. Eine zentrale Funktion der Kultur besteht darin, daß Einzelne und Gruppen ihr Hier und Jetzt zu übersteigen vermögen. Sie sind der Banalität des Hier und Jetzt nicht total und für immer ausgeliefert, sie können erzählend, gestaltend, tanzend oder musizierend eben dieses Hier und Jetzt übersteigen. Der Slogan der Pariser Studentenbewegung, "Phantasie an die Macht", war ein Ausdruck dieser Transzendenzmöglichkeit. Die Forderung "Kultur für alle" behauptet diese Möglichkeit auch für die jetzt Verödeten"* (22).

Be-Heimattung in der "Neuen Nähe" eines emanzipierten und darin heimatlichen Dorfes, im Umfeld einer offenen Region und in einer Verantwortung zur Umwelt, wäre das "Utopie-Programm" der neuen Kulturträger auf dem Lande. In den schönen Worten von Ernst Bloch hieße dies: *"Ein Fleck muß sein, worauf sich stehen läßt. Das gilt gerade für die, welche die Dinge aus den Angeln heben wollen. Und viel mehr für solche, welche die nicht zupafß geratenen Dinge gerade in die Angeln heben wollen. Auch liegt der Fleck am besten in einem vertrauten Land, dem man angehört. Bodenständigkeit allein, gar an sich, gar ohne Ansehung des hier haltenden Gehalts, zieht hinab, nicht hinauf. Boden an sich ist die niedrigste Kategorie von Halt, Utopie mit Boden, aber einem aufgegangenen, mit neuer Erde in sich, die höchste."* (23)

Literaturangaben:

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

- (1) **Eckhard Frahm:** Das unsichtbare Dorf - Versuch über die unbewältigte Vergangenheit des Fortschritts, in: Allmende 26/27-1990, S.3ff.
- (2) a.a.O., S. 5
- (3) **Joseph Freiherr von Eichendorff:** Über Garantien, IV, 1327
- (4) **Jürgen Habermas:** Die nachholende Revolution, Frankfurt 1990, S. 16
- (5) a.a.O., S. 16
- (6) **Karl Marx:** MEW Ergänzungsband 1. Berlin/DDR, 1974, S. 218
- (7) **Ernst Bloch:** Das Materialismusproblem, GS Bd. 7, S. 416)
- (8) **Ralf Dahrendorf:** Lebenschancen, Frankfurt 1979, S. 163
- (9) a.a.O., S. 164
- (10) a.a.O., S. 164
- (11) **Ulrich Beck / Elisabeth Beck-Gernsheim:** Das ganz normale Chaos der Liebe, Frankfurt 1990, S. 70
- (12) a.a.O., S. 182
- (13) a.a.O., S. 115
- (14) **Hermann Lübbe:** Das Recht anders zu bleiben - Zur Philosophie des Regionalismus. In: Gerd-Klaus Kaltenbrunner (Hrsg.): Lob des Kleinstaates - Vom Sinn überschaubarer Lebensräume. Herderbücherei Initiative 32, Freiburg 1979, S. 50
- (15) **Ulrich Beck:** Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt 1986, S. 213
- (16) **Ernst Bloch:** Experimentum Mundi. Frankfurt 1975, S. 109
- (17) **Ludwig Börne:** Das Staatspapier des Herzens - Fragmente und Aphorismen, Köln 1987, S. 19f.
- (18) **Ernst Bloch:** Experimentum Mundi. Frankfurt 1975, S. 109
- (19) Vgl.: **Eigenständige Regionalentwicklung Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.):** Wandlungen innerhalb der ländlichen Sozio-Kultur-Landschaft. Bad Waldsee 1991
- (20) **Albert Herrenknecht:** Thesen zur Kulturarbeit in der Provinz. In: Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 53 II/91, S. 30-31
- (21) **Ernst Bloch:** Erbschaft dieser Zeit, Frankfurt 1962, S. 146f.
- (22) **Dorothee Sölle:** Beheimatung in der Befreiungsgeschichte. Eine Kritik am neuen Interesse an Kultur. In: Hajo Cornel/Volkhard Knigge (Hrsg.): Das neue Interesse an Kultur. Hagen 1990, S. 72
- (23) **Ernst Bloch:** Die Bodenständigkeit als Blasphemie. In: Ders.: Durch die Wüste. Frühe kritische Aufsätze. Frankfurt 1981. S. 43f.

© Copyright: PRO PROVINCIA

Alle PRO PROVINCIA Text-Ausdrucke unterliegen
dem Schutz des Urheberrechtes.
Ihre Vervielfältigung und Weiterbearbeitung
bedarf der schriftlichen Zustimmung von PRO PROVINCIA.

finden unter:

www.pro-provincia.de - RegioModerne/KulturRegion